

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 17. Herr von Aimeri an den Baron.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

wurfs vorlegen. Schreibe ich gleich seltner, lieber Baron, wie Sie, so sehn Sie doch auch, daß ich dies durch die Länge meiner Briefe wieder gut mache. Sie und meine Schwester, sind meine einzigen Korrespondenten, aber ich habe nur Sie auf der Welt, dem ich solche Dinge anvertrauen kann. Meiner Schwester schreibe ich fast nur blos von dem Chevalier von Murville, den sie, seitdem ich ihr gemeldet, daß er fast vor Sehnsucht sterbe, noch weit inniglicher liebt. Ich habe die Sache ein wenig vergrößert, um mich bei der Vicomtesse beliebt zu machen, indessen ist der gute Chevalier wirklich in einem so lassen Zustande, welcher, wie ich glaube, wirklich nicht ohne Gefahr ist. Leben Sie wohl, lieber Baron, ihre Briefe adressiren Sie allezeit nach . . . unter der Adresse des Grafen von Ziller, durch den ich sie erhalten werde.

Brief 17.

Herr von Nimeri an den Baron.

Sie können Sich nicht vorstellen, gnädiger Herr, was für Freude mein Enkel empfand, als ich ihm Ihren von Schlosse R * * geschriebenen Brief, zeigte. Adelheid ist also in Frankreich! rief er. Diese Empfindung war um desto lebhafter,
 Dritter Theil. H weil

weil wir ehegestern Abends als wir bei dem Stadthalter zu Nacht speißen, einen Mann sprachen, der von Turin zurück kam, und von nichts als von der Frau von Almane und von der reizenden Adelheid sprach. Karl hat ihn sehr ausgefragt, und er weiß jetzt, daß das Fräulein Almane das artigste, liebenswürdigste, und ungezwungenste Geschöpf von der Welt ist, daß sie die Offenheit und das Naive der Kindheit und alle die Grazien der Jugend besitzt; daß sie italienisch singt, und auf der Harfe wie ein Engel spielt; daß sie vortreflich zeichnet, eine kleine Waise erzieht, und die beste, so wie die jüngste und liebenswürdigste Mutter ist. Herr D * * erzählte tausend Züge von Adelheids und Herminens wechselseitiger Zärtlichkeit. Diese sonderbare Adoption hat selbst Leute interessiert, die Sie nicht einmal kennen. Karl war davon bis zum Thränen geführt, und weiß all' die kleinen Geschichten auswendig, die Herr D * * uns erzählt hat, und spricht mit mir von nichts anders. O wie leicht geräth doch eine zwanzigjährige Einbildungskraft in Flammen! — Er sehnt sich mit Ungebuld nach dem Ende seiner Dienstzeit, um nach Languedoc eilen zu können; aber ohngeachtet seiner so großen Ungebuld, ist es uns doch unmöglich vor dem 25ten Julius abzureisen. Leben Sie wohl gnädiger Herr, ich hoffe, daß, da Sie jetzt weniger Beschäftigung haben, Sie mir ein wenig

ds